

Europas im Mittelalter nahebringen“. Dementsprechend hat der Vf. seinem Buch keine Anmerkungen beigegeben und sich mit einer Bibliographie der wichtigsten Quellen und Darstellungen begnügt. Im 1. Kapitel skizziert P. die mit dem deutschen Königtum verbundene ma. Kaiseridee in Theorie und Praxis. In den folgenden Kapiteln analysiert er die inneren Verhältnisse in Deutschland, Italien und Burgund um 1150, die Wahl Friedrichs I., dessen Persönlichkeit, die ihm zur Verfügung stehenden Machtmittel und sein Regierungsprogramm. Im Hauptteil der Darstellung geht P. dann chronologisch vor. Er gliedert die Regierungszeit des Staufers in drei große Abschnitte: 1152—1167: die Zeit der Gewalt und der Autorität, 1168—1177: die Zeit der Besinnung und des Versuchs, die Wirklichkeit bewußt zu erfassen, 1177—1190: die Zeit der Geschicklichkeit und des neugewonnenen Ansehens. — Im Kern ist Pacauts Buch eine solide, gut informierende Biographie; sicher auch in der Absicht geschrieben, seinen Landsleuten eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der für sie nicht immer leicht verständlichen deutschen Geschichte vorzuführen, aber im Gegensatz etwa zu der Monographie von Peter Munz (vgl. DA 26, 610 f.) ohne aufregende neue Gedanken. Kulturelles und geistiges Leben, Wirtschaft und Gesellschaft Deutschlands werden nur gestreift. Zu kurz kommen auch die Bestrebungen Barbarossas, seine Herrschaft durch einen Rückgriff auf das spätantike Kaisertum zu sakralisieren, und gänzlich hat P. verzichtet auf eine Auseinandersetzung mit den Thesen Friedrich Heers, den er nicht einmal im Literaturverzeichnis nennt. Mehr interessiert sich P. für die verfassungsgeschichtliche Entwicklung, die er sehr anschaulich, manchmal freilich auch etwas zu sehr vereinfachend darstellt. Die beiden politischen Hauptziele des Kaisers waren nach P. einmal die Bindung der Reichsfürsten an die Krone mittels des Lehnswesens und zum andern die Kontrolle über Italien. — Das Urteil des Vf. über den Staatsmann wie über den Menschen Barbarossa ist im großen und ganzen sehr positiv; er nennt ihn den größten Politiker und bedeutendsten Kaiser des ma. Deutschlands und hebt besonders seinen Wirklichkeitssinn hervor, der im Lauf der Jahre sein Handeln immer mehr bestimmte und dem er seine größten Erfolge verdankt. — Die Übertragung ins Deutsche aus der Feder von Helene Jodka ist oft etwas schwerfällig und unbeholfen; man merkt der Übersetzerin an, daß sie mit den historischen Fachausdrücken wenig vertraut ist. Insbesondere sind Orts- und Personennamen oft nicht exakt wiedergegeben.

H. M. S.

Popolo e Stato in Italia nell'età di Federico Barbarossa. Alessandria e la Lega Lombarda. Relazioni e comunicazioni al XXXIII Congresso storico subalpino per la celebrazione dell'VIII centenario della fondazione di Alessandria, Alessandria 6—7—8—9 Ottobre 1968, Torino 1970, Deputazione Subalpina di Storia Patria, 653 S. mit 3 Karten u. 40 Abb., 1 Faltblatt, 10.000 Lit. — Der inhaltsreiche Band berichtet über den Verlauf des Kongresses und bringt zugleich die meisten der bei diesem Anlaß gehaltenen Vorträge, deren Themen ja auch für den deutschen Historiker von großem Interesse sind. — Francesco Cognasso, La fondazione di Alessandria (S. 23—73), schildert die Geschichte der Stadt von 1168—1183. Danach war Alessandria weder eine Festung des Lombardenbundes noch eine bäuerlich-revolutionäre Siedlung. Die Gründung wurde vielmehr getragen von den Valvassores, die sich gegen die straffe Handhabung des Lehnrechts durch Friedrich I. und gegen den von den Königshöfen und den großen Feudalherren der Umgebung ausgehenden Druck wandten. Daneben spielten die Kaufleute und kleinere Grundeigentümer eine Rolle. Rechtlich gesehen wurde Alessandria ein päpstliches Lehen. — Dino Gribaudo, L'agro alessandrino nella storia (S. 81—95), betrachtet das